

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatlich d. Post N 120 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. N. 140 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorfahrung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 193

Altensteig, Freitag, den 18. August 1944

87. Jahrgang

Angriffe gegen die ostpreußische Grenze gescheitert

Erfolgreiche Abwehr im Süden und in der Mitte der Ostfront

DNB Berlin, 17. Aug. An der Ostfront nahmen die Bolschewiken ihre Angriffe gegen die ostpreußische Grenze auf breiter Front wieder auf. Bei Bialystok erlitten sie nach heftiger Artillerievorbereitung und unter Einwirkung von harten Schlachtliegerverbänden zunächst einige Einbrüche, die aber sofort wirksame Gegenmaßnahmen auslösten. Das Ersatzbataillon der brandenburgischen 50. Infanterie-Division bereitete hier, unterstützt durch die Sturmbrigade 188 in schwingvollem Gegenangriff die Lage und brachte dem Feind erhebliche Verluste an Menschen und Material bei. Die harten Kämpfe gehen in diesem Raum weiter.

Auch zwischen dem Bobr-Fluß und dem Raum von Wilkomilken griffen die Bolschewiken mit härteren Kräften an. Doch behielten hier die durchweg abgewiesenen Vorstöße örtlichen Charakters. Größeren Umfang nahmen die feindlichen Angriffe bei Bialystok an. Südlich der Stadt brachen sie zusammen, während weiter nördlich Vorstöße zu mehreren bis an den Stadtrand reichenden Einbrüche des Feindes führten. Auch hier setzten unsere Gegenmaßnahmen sofort ein. Sie sind noch im Gange. Die im Raum von Krasnoe vorgetragenen härteren Angriffe der Bolschewiken wurden, obwohl durch besonders harten Schlachtliegererfolg unterstützt, abgewiesen. Im ganzen hat der Feind am ersten Tage seines neuen Ansturms dank der scharfen Abwehr unserer Grenadiere und der Einsatzfreudigkeit unserer Panzer keinerlei ins Gewicht fallende Erfolge erzielt.

In nördlichen Frontabschnitt erneuerten die Bolschewiken nördlich Birzen nach harter Artillerievorbereitung ihre von zahlreichen Panzern und Schlachtliegern unterstützte Durchbruchversuche. Auch hier wiesen sie unsere Truppen in verschiedenen Kämpfen ab. Im Abschnitt zweier deutscher Infanteriedivisionen verlor der Feind dabei 40 von insgesamt 100 eingesetzten Panzern. Auch unsere Luftwaffe war an diesem Abwehrerfolg beteiligt. Sie vernichtete 9 Panzer, 12 Geschütze, rund 200 Fahrzeuge und zerstörte zwei wichtige Brücken durch Bombentreffer. Im Raum von Koboschna, wo der feindliche Durchstoß hoher Verluste nach sich zog, bereitigten unsere Truppen durch eigene Angriffe alte Einbruchsstellen oder ernteten sie ein.

Die schweren Kämpfe zwischen dem Pleskauer See und Rauen hielten an. Hier wurden die Bolschewiken durch Gegenangriffe abgedrängt. Sie konnten in nördlicher Richtung zwar noch geringen Bodengewinn erzielen, der Angriff nach Westen, der auf die Abkürzung Eklands abzielte, brach jedoch an unipren Kiegelestellungen zusammen.

Längs des großen Weichselbogens entwickelten die Bolschewiken auch am Dienstag wieder größere Aktivität. Im Einbruchraum von Narwa schloßen ihre mit härteren Kräften angelegten Angriffe. Am mittleren Weichselbogen blieben mehrere Versuche, weitere Kräfte über den Strom zu bringen, ohne Erfolg. Im Einbruchraum westlich Baranow haben die schweren Kämpfe unserer im Angriff stehenden Truppen dagegen zu Erfolgen geführt. Sie brachen harten feindlichen Widerstand und nahmen mehrere Ortshäuser. Damit schloßen sie eine Lücke in der Abriegelung des feindlichen Einbruchstraumes. An den Orten selbst kam es zu erbitterten Häuser- und Straßenkämpfen.

Im Karpatenvorland haben Truppen des Heeres und der Wehrmacht weithin Sanok nach dreitägigem jähem Angriff die geplanten Frontverbesserungen durchgeführt, wobei sie sieben bolschewikischen Schützenbataillonen erhebliche Verluste beibrachten. Außer den im Wehrmachtsbericht als vernichtet oder erbeutet gemeldeten 42 Panzern, 2 Sturmgeschützen und 98 Geschützen verlor der Feind 7 Selbstfahrlafetten, 24 Granatwerfer, 106 Maschinengewehre, mehrere hundert Handfeuerwaffen sowie große Munitionsvorräte und zahlreiche Fahrzeuge. Die alte Hauptkampflinie zwischen Sanok und Krosno ist damit wieder fest in unserer Hand.

Unsere Jagdflieger schossen im Norden und in der Mitte der Ostfront 45 Flugzeuge ab und zerstörten zwei weitere am Boden. Unsere Flak brachte fünf Sowjetflugzeuge zum Absturz, so daß die Bolschewiken im Laufe des Dienstag 62 Flugzeuge verloren. Im Verlauf der schweren Kämpfe an der Ostfront vernichtete unsere Luftwaffe in den letzten sechs Wochen durch Schlachtlieger 918, durch im Erdkampf eingelegte Flak 254, insgesamt 1174 Sowjetpanzer.



Ostpreußens Bevölkerung baut einen Wall um ihre Heimat. Die Entwicklung der militärischen Lage an der Ostfront ist für die ostpreußische Bevölkerung das Signal zu einem wahrhaft totalen Einsatz aller Kräfte geworden, wie er in der deutschen Geschichte kaum ein Beispiel hat. Hunderttausende von Ostpreußen jeden Alters und jeden Standes sind dem Ruf des Gauleiters nach gefolgt und haben Pickel und Schaufel zum Bau eines Schutzwallen in die Hand genommen. - Ostpreußische HJ bei Schanzarbeiten. (Atlantik-Embe, M.)

Erfolge deutscher Seestreitkräfte

Zwei Zerstörer versenkt, ein Kreuzer beschädigt

DNB Berlin, 17. August. Vor der französischen Atlantikküste versenkten, wie der Wehrmachtsbericht vom 17. August meldet, leichte Seestreitkräfte und Sicherungsfahrzeuge in den Morgenstunden des 15. August in mehreren Gefechten mit überlegenen feindlichen Streitkräften zwei Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer.

Minensuchboote, die bereits in der Nacht östlich der Meeresküste aus großer Entfernung von harten feindlichen Einheiten ohne Erfolg beschossen worden waren, ließen mehrere Stunden später auf einen feindlichen Flottenverband, der aus einem Kreuzer und vier Zerstörern bestand und in diesem Seegebiet auf und ab patrouillierte. Gleichzeitig mit dem Feind eröffneten unsere Boote um 3.40 Uhr heftiges Feuer auf den weit härtesten Gegner. In 115minütigem hartnäckigem Kampf konnten die Geschützbedienungen unserer Boote auf dem schwer bewaffneten Kreuzer zahlreiche Treffer erzielen, die den Hauptmast umlegten und das Achterschiff in Brand setzten. Einer der feindlichen Zerstörer erhielt gleichfalls eine Reihe schwerer Treffer und land bald in Flammen. Er wurde in sinkendem Zustand zurückgelassen. Beobachtungsstellen an Land konnten das untergehende Schiff wahrnehmen. Der feindliche Verband hebelte sich darauf ein und brach den Kampf ab, um kurze Zeit später mit den restlichen Zerstörern wieder aufzutreten und das Gefecht noch eine halbe Stunde lang aufzunehmen. Dabei erhielt eines unserer Boote schwere Beschädigungen, die e manövrierunfähig machten, so daß es nicht mehr zu halten war und von der Besatzung verlassen werden mußte. Ein anderes Fahrzeug, das beschädigt wurde, konnte auf Strand gesicht werden. Ein zweiter feindlicher Zerstörer wurde einige Stunden zuvor im gleichen Seegebiet, ebenfalls in hartem Kampf, von einem Torpedoboot versenkt.

Nordamerikaner im Raum von Argentan zurückgeworfen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 17. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie setzte die 1. kanadische Armee ihre harten Angriffe im Dives-Abschnitt und beiderseits Falaise den ganzen Tag hindurch fort. Unsere Divisionen bereiteten in wechselnden und heftigsten verlustreichen Kämpfen den vom Feind erstrebten Durchbruch. Das erbitterte Ringen dauert an. Wegen die aus dem Raum von Argentan weiter angreifenden Nordamerikaner traten unsere Panzerverbände zum Gegenangriff an und warfen sie nach Osten und Südosten zurück.

Motorisierte Kräfte des Gegners rückten weiter nach Osten gegen die mittlere Seine und nach Südosten gegen die Loire vor. Die Stadt Dreux ging nach hartem Kampf verloren. Im Chartres und Orleans sind heftige Kämpfe entbrannt.

In der Bretagne wurden mehrere feindliche Angriffe im Kampfraum von Brest durch zusammengefaßtes Abwehrfeuer zerhoben. In der Halbinsel von St. Malo leistet die Besatzung weiterhin heroischen Widerstand. Die Batterie Cezembre zerhob mit ihrem Feuer trotz feindlichen Beschusses mehrere feindliche Angriffe gegen die Zitadelle.

Im südrussischen Küstengebiet dauern die heftigen Kämpfe gegen den Feind an, der sich aus der Luft und durch Anlandungen von See her zunehmend verstärkt. Es gelang ihm nach schwerem Ringen, in die Stadt Canes einzubringen.

Leichte deutsche Seestreitkräfte und Sicherungsfahrzeuge versenkten vor der französischen Atlantikküste in den Morgenstunden des 15. August im Verlaufe mehrerer Gefechte mit einem überlegenen britischen Flottenverband zwei Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer. Ein eigenes Fahrzeug ist gesunken, ein weiteres wurde beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte beschädigte die Luftwaffe im Seegebiet vor St. Tropez zwei feindliche Transporter mit 18 000 BRT. So schwer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ein Schlachtkreuzer erhielt einen Bombenwolkentrefzer schweren Kalibers.

Im französischen Hinterland wurden 168 Terroristen im Kampf niedergeschlagen.

Das V-L-Beschäftigungsfeld auf London dauert an.

Bei der italienischen Front werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Im oberitalienischen Raum wurden in der Zeit vom 11. bis 15. August 884 Terroristen vernichtet.

Im Karpatenvorland wurden die nordwestlich Krosno angreifenden Sowjets nach vorübergehendem Einbruch im Gegenangriff zurückgeworfen. In den erbitterten Angriffs- und Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen wurden gestern 87 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Abschnitt beiderseits Wirballen setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche, von harten Panzer- und Schlachtliegerverbänden unterstützt, während des ganzen Tages fort. Die heftigen Kämpfe halten an.

In der lettischen Front behaupteten unsere Grenadiere ihre Stellungen nördlich Bielen gegen erneute starke Angriffe der Bolschewiken. 49 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

In Ekländ stehen unsere Truppen weithin des Pleskauer Sees weiter in hartem Ringen mit vorbringenden sowjetischen Kräften. Schlachtliegerverbände unterstützten die Kämpfe des Heeres in diesem Raum und griffen den feindlichen Ueberseehochfahrer zwischen dem Pleskauer See mit guter Wirkung an. Ein vollbeladene Fährboote wurden versenkt.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verloren die Sowjets 56 Flugzeuge. In den schweren Kämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront vernichteten Fliegerverbände und Flakartillerie einer Luftflotte in den letzten 6 Wochen 889 feindliche Panzer und 1217 Flugzeuge. Feindliche Bombenverbände griffen in Mittel- und Südrussland an. Besonders in Magdeburg und Dessau verursachten Schäden. In der Nacht führten britische Bomber Terrorangriffe gegen Stettin und Kiel. In der Altstadt von Stettin entstanden größere Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne feindliche Flugzeuge waren außerdem Bomben auf Berlin und Weidenau abgeworfen.

Durch Luftverteidigungskräfte wurden 49 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Bedingungslos wie Ostpreußen

Das Vorbild für die Erfüllung aller Forderungen des totalen Krieges

NSDAP Vor wenigen Tagen haben wir erfahren, wie die gesamte ostpreußische Bevölkerung als Antwort auf die unmittelbare Bedrohung unserer Grenzen durch die bolschewikischen Horden wie ein Mann aufstand und zum Späten griff, um durch Schwanz- und Bauarbeiten größtes Ausmaßes ihre Heimat zu schützen. Wir haben erfahren, von welcher inneren Haltung der Menschen dieser Einsatz vorwärts getrieben wird, der in seiner Größe und spontanen Durchführung mit den höchsten Kraftanstrengungen und Leistungen des deutschen Volkes in den Jahrhunderten seiner Geschichte zu vergleichen ist. Es wäre falsch, wollten wir die hier geleistete Arbeit nur vom materiellen Gesichtspunkt aus beurteilen, wollten wir nur die Länge und Tiefe der Schützen- und Panzergräben, die Zahl der Bunker und Stellungen, die Kubikmeter der Erdbewegungen errechnen. Für uns kommt es gerade in diesen Tagen, da wir die ersten einschneidenden Maßnahmen zur Durchführung des totalen Krieges einzuführen erwarten, vor allem darauf an, den Geist und die Haltung dieser ostpreußischen Volksgenossen uns zu eigen zu machen und ebenso bedingungslos und bekehrungstüchtig die neuen Aufgaben anzupacken, die uns gestellt werden.

Es war jedem Professor der Königsberger Universität und jedem seiner Studenten, jedem ostpreußischen Bauern, Arbeiter, Beamten und Kaufmann ebenso klar, daß ihre bisherige Arbeit sinnlos wird in dem Augenblick, da die blutige Frage des Volkswillens an den Grenzen Ostpreußens erscheint; und so folgten sie alle aus innerer Überzeugung und Begeisterung dem Ruf ihres Gauleiters, das Gebot der Stunde zu erfüllen. So wie aber die ostpreußischen Grenzen zugleich die Grenzen des Reiches sind, so gilt es für jeden von uns in diesem Augenblick, mit der gleichen Bereitschaft den uns nun gestellten Forderungen, die aus den Anordnungen des Reichsbenohtmüchtigten für den totalen Kriegesinhalt vor uns treten, gerecht zu werden, gleichgültig, ob mit Waffe oder Werkzeu. Jeder hat den Platz einzunehmen, auf den ihn der Befehl des Führers stellt, und der totale Krieg verlangt von ihm die ganze Leistungskraft ohne Rücksicht auf persönliche Sonderwünsche.

Das Beispiel der ostpreußischen Bevölkerung soll uns jederzeit vor Augen stehen. In dem gleichen Geist der Entschlossenheit wird das ganze deutsche Volk die Anordnungen unserer politischen Führung in die Tat umsetzen, so wie es den Notwendig-

seiten der Stunde entspricht. Es ist keine Zeit zum Verhandeln, was gehandelt werden muß. Bürokratie und Kompetenzstreitigkeiten haben der Verantwortungsfrage und der praktischen Arbeit Platz zu machen. Der „verfluchte Stappengeißel“, von dem der Reichsführer ff kürzlich in seinem Tagesbefehl sprach, hat auch in der Stappe der Heimatfront noch manchen ruhigen Platz gefunden, wo er sich drehtmachen konnte. Weil er die Stätten des Kampfes und der Arbeit meidet, treffen wir ihn abseits in den Kreisen der Nichtstuer und Brädeberger. Er kann nicht nur durch Verordnungen abgeschafft werden. Wir selbst müssen ihn austüchern, wo wir ihn treffen, ohne Rücksicht auf empfindliche Gemüter. Wenn ein ganzes Volk unter schwersten Opfern an Blut und Gut um sein Leben ringt, gibt es nirgends Stappe mehr und es gelten nur noch die harten und gerechten Befehle der Front.

Wir haben in unserer kommenden Arbeit stets das Vorbild des stillsten Ganges vor Augen, dessen Tatbereitschaft unter dem klaren Befehl und der sinnvollen Aufgabenteilung der politischen Führung in ungläublich kurzer Zeit einen gewaltigen Verteidigungswall zuwege brachte, zugleich aber durch die praktisch bewiesene Zuversicht das Vertrauen des gesamten deutschen Volkes in seine eigene Kraft härtete. Bezeichnend für die Stimmung und Haltung sind die Worte eines ostpreussischen Grenzbauern, der auf die Frage, ob er unter den gegenwärtigen Umständen wohl seine Ernte einbringen könne, zur Antwort gab: „Gedroschen wird auf jeden Fall!“ So wie er hat jeder seiner Landsleute nur den einen Wunsch, die Heimat in Kampf und Arbeit gegen die rote Flut zu verteidigen.

Und dieser Geist ist der Geist des ganzen deutschen Volkes, das mit der gleichen Bereitschaft dem Ruf des Schicksals folgt: An die Waffen, an die Maschinen, an die Arbeit! H. Saw.

Die Kämpfe im Westen

Hartnäckiger deutscher Widerstand in der Normandie — Die Kämpfe an der südfranzösischen Küste

Der Berlin, 17. August. In der Normandie und in Anjou lagen die Schwerpunkte der feindlichen Angriffe am 16. August wieder an dem hülsenförmigen Frontbogen westlich Falaise-Argentan und weiter südlich in den Abzweigungen von Chartres und Chateaudun. In der Bretagne setzte der Gegner seinen vergeblichen Ansturm auf die Zitadelle von St. Malo fort. Im nördlichen Abschnitt stehen die Kanadier mit sorgfältiger Unterstützung harter Luftwaffenverbände an zwei Stellen über die Dives nach Südosten und beiderseits Caen-Falaise nach Süden vor. Trotz jähren Widerstandes wurden unsere Truppen durch die zusammengeballten feindlichen Panzerverbände einige hundert Meter zurückgedrängt. Der Hauptangriff, der entlang der Straße nach Falaise erfolgte, wurde jedoch nördlich der Stadt bei Aubigny für den Feind verlustreich abgeschlagen. Gleichzeitig griffen Teile der 2. britischen Armee weiter westlich der Straße Brete-Falaise an zwei Stellen an. Sie erzielten Einbrüche, die durch britische Frontverlängerungen ausgeglichen wurden. Weitere starke Stöße führten die Nordamerikaner nach Nordosten, um sich unsere dort schrittweise abziehenden Truppen in der Tiefe des Frontbogens zu fesseln. Es gelang dem Feind jedoch nicht, die Bewegungen zu hören, da die Radtruppen alle Einbruchversuche in erbitterten Kämpfen vereitelten. Westlich Argentan drückte der Feind im Quellgebiet der Orne ebenfalls weiter nach Norden. Fortgesetzte eigene Gegenangriffe verhinderten hier ins Gewicht fallende Boden-gewinne des Feindes, so daß das Tor zwischen den Städten Falaise und Argentan, die beide noch in unserer Hand sind, nach wie vor offen blieb.

Im Raum zwischen Eure und Voire setzte der Gegner seine vor allem von schweren Bombern, Panzer- und motorisierten Artillerieverbänden getragenen Operationen fort. Am hartnäckigen Widerstand unserer Truppen scheiterten konzentrierte Angriffe der Nordamerikaner auf Chartres und Chateaudun. Nur unter Umgehung dieser Stützpunkte konnten sich zwischen Chartres und Dreux drei feindliche Angriffspitzen etwas weiter nach Osten vorziehen. An den Straßen, die von Chartres nach Paris führen, sowie bei Chateaudun und im Raum von Orleans sind schwere Kämpfe im Gange.

In der Bretagne erneuerten die Nordamerikaner ihre Angriffe auf die Zitadelle von St. Malo. In härtesten Nahkämpfen verhinderte die heldenhafte kämpfende Besetzung auch weiterhin jede Annäherung des Feindes an den inneren Stadtkern. Bei Brete hielt sich der Feind zurück. Motorisierte Fallschirm-einheiten unter Leutnant Veltowitski stießen hier in die feindlichen Bereitstellungen hinein, entsetzten dabei eine vom Gegner vorübergehend eingeschlossene Kampfgruppe und brachten den Nordamerikanern empfindliche Verluste bei.

„Ruder hart steuerbord! Maschine äußerste Kraft voraus!“

Der schwerverwundete Kommandant rettet Boot und Besatzung

BR. Bei der Kriegsmarine. Velle wiegen sich die Boote in der ruhigen See. Dieser Nebel erschwert die Sicht. Seit mehreren Nächten sind sie nun draußen, fahren Sicherung weit vor der Küste, stehen auf Vorposten im Kanal. Gekerkelt schallt von Zeit zu Zeit der Ton der Dampfpeife matt durch den Nebel. Plötzlich erhält das Boot aus dem Nebel Beschuß. Treffer liegen in der Brückenverkleidung, durchschlagen sie und detonieren mitten unter dem Brückenpersonal. Da, ein Ruf vom Ausguck auf der Back: „Blasenbahn steuerbord voraus!“ Der Kommandant, an beiden Seiten schwer verwundet, vernimmt es noch und schreit im Niederfallen geistesgegenwärtig: „Ruder hart steuerbord! Maschine äußerste Kraft voraus!“ Der Befehl wird ausgeführt. Das Boot legt sich für Sekunden hart auf die Seite, ein Jittern durchläuft das Fahrzeug, als die Maschine auf „äußerste Kraft“ gebracht wird, die Heelse wirbelt wild auf. Dann liegt das Boot auf dem neuen Kurs, richtet sich wieder auf und kämpft in dem dichten, undurchsichtigen Brei dahin. Die wilden Turpedos laufen vorbei und verschwinden in der Weite, ohne ihr Ziel getroffen zu haben. Feindliche Schnellboote, die wegen ihrer geringen Größe schwer und im Nebel überhaupt nicht ausgemacht werden konnten, haben angegriffen, als sie aus dem Nebel heraus die Silhouetten der größeren Schiffe auf sich zukommen laßen.

Die Schäden am Boot sind gering. Ein paar Durchschüsse in der Brückenverkleidung. Der Kommandant ist schwer verwundet. Der erste Wachoffizier hat einen Splittler im Oberschenkel, ein zweiter traf das rechte Auge und bewirkt, daß er auf diesem nichts mehr sehen kann. Der Oberfeuermann ist tot. Ein Steuermannsmaat und ein Signalmann sind schwer verwundet. Die Boote laufen im Morgengrauen den nächsten Hafen an, wo die Verwundeten ins Lazarett geschafft werden. Der Gesallene wird hier ein paar Tage später seine letzte Ruhestätte finden.

Am Abend läuft das Boot wieder aus. Der erste Wachoffizier, der sich im Lazarett schnell hat verbinden lassen, ist an Bord zurückgekehrt und hat das Kommando übernommen. Mit einem

Die letzten Tage von Florenz

Wie General Alexander eine offene Stadt respektierte — Die deutsche Führung verhindert geplanten Verrat

WIR liegen an der Raimouer am Arno. Vom Südtirol der Stadt peitschen Schiffe über den Fluß, rattern die Salven von Maschinengewehren. Die Schiffe schlagen gegen einige Häusermauern und schwirren gellend ab. Unsere Gedanken gehen noch einmal zurück und versuchen, einzelne Ereignisse zusammenzufassen, die das Bild dieser Stadt so grausam änderten.

Am 29. Juli, gerade als ein Sanitätskraftfahrzeug auf der Via Cassia nach Norden fuhr, da taucht es über ihn hinweg und ein helles Krachen zwang den Fahrer zum Halten. Wieder zog es hell daher und schlug in das Stadtgebiet von Florenz ein, hier in ein Coltell, dort in einen Weingarten oder Olivenhain, zertrümmerte hier ein Arbeiterhäuschen, zerstörte dort eine wertvolle Fassade. Florenz wurde beschossen, ohne militärischen Sinn und Zweck. Keiner vermochte es zu glauben.

Koch am gleichen Tage befahl ein Aufruf der deutschen Führung die Räumung der Arnouer, um die Bevölkerung aus diesen gefährdeten Zonen zu entfernen. Wie vorausschauend dies war, zeigte das in der folgenden Nacht abgeworfene Flugblatt des Generals Alexander, des Oberkommandierenden der Anglo-Amerikaner in Italien. Das deutsche Angebot, Florenz als offene Stadt zu betrachten und darin jede Kampfhandlung zu vermeiden, wurde mit geradezu hohnvoller Inamie zurückgewiesen.

Mit Hilfe der Bevölkerung und unter Wahrung aller deutschen Vorschriften sollte der Dolchstoß aus Florenz heraus geführt werden, wobei General Alexander mit der deutschen Anstandslosigkeit rechnet, ihreseits Verträge zu halten.

Die Folgen dieses Feindflugblattes zeigten sich blitzschnell. In derselben Nacht noch lebten in den meisten Stadtteilen südlich des Arno kommunistische Aufstände! Mit Gewalt wurde versucht, in die von uns evaluierte Zone einzudringen. Die dunklen Nächte erhoben sich in dieser Stadt. Die Punkte zum Pulverfaß begannen zu glühen.

Wie groß und unabsehbar zeigten sich dabei wieder die Unterschiede in der Haltung zwischen uns und anderen. Verblüfft mußten dies die Einwohner von Florenz immer wieder feststellen.

Im Beispiel ein deutscher Wagen über die Brücke und brachte Kranke in Sicherheit; ein Soldat der Sperrmannschaften half schweres Gepäck tragen; ein Pionier-Oberleutnant holte einen angelegten Hund vom Balkon eines Hauses, damit das Tier nicht ebenfalls verhungern mußte.

Am 2. August läßt der Gegner dann endgültig die Maske fallen und zeigt unverhüllt, was er plante. Bomben trafen in das Stadtgebiet und Granaten explodierten! Schneidend springen einige Splitter um den bronzenen David Michelangelos. Auf der Höhe im Süden des Arno im Palazzo Pitti liegen 4000 Flüchtlinge, und auch dort fallen Bomben. Eine Frau hat ihr Kind

in die Arme gerissen und schreit gellend: „Warum, warum? Florenz ist doch offene Stadt!“ — Bitte aperta!

Der Abend steht über dem Arno. Wunderbar spiegeln sich die Ponte Vecchio und die prachtvolle Santa Trinita, auf der ein englischer Maler die Begegnung des großen Dante mit der Beatrice darstellte. Da lurt es plötzlich in der Luft. Englische Jagdbomber stürzen nieder. Ründungsfeuer der Bordkanonen sprühen auf, prasselt über die Brücke, die Einschläge perlchen das Wasser des Arno und knallen in die Erker des Ponte Vecchio. Zugleich erfolgt auf den Brückenposten, der Sabotage-akte verhindern soll, ein Feuerüberfall aus dunklen Gassen. Der 3. August steigt heran. Jagdbomber kreisen über der Stadt. Die Florentiner hat die Furcht gepackt. Sie wissen nun, wie die Feindseite offene Städte behandelt. Seit ihnen die Engländer das Wasser- und Elektrizitätswerk zerstörten, ist es nur deutschen Maßnahmen zu verdanken, daß die Bevölkerung doch noch schließlich mit Wasser versorgt wird.

Immer größer wird das Chaos. Gegen Abend findet eine Schlußbesprechung statt, in der die letzten Maßnahmen, herausgefordert durch die Feindpläne, die Stadt als willkommenes Operationsgebiet für unsere Eintretung zu benutzen, endgültig festgelegt werden. Mit Beginn der Dämmerung marschieren die deutschen Soldaten über die Arnobrücken und setzen sich auf die Höhenstellungen der Stadt ab. Durch die Straßen hallt der Marschtritt und rollen die Fahrzeuge. Nirgends eine Stofung. In wenigen Stunden sind die deutschen Soldaten ohne Aufenthalt passiert. Auch die Furt ist unbrauchbar geworden.

Nach nun kommt der Morgen des 4. August. Der lühne Turm des Palazzo Vecchio steht schon im Licht. Der herrliche Wandelgang von den Uffizien zur Ponte Vecchio spiegelt sich im Wasser des Arno. Dräben prunkt der Palazzo Pitti. Ein wenig Dunst liegt am Santa Croce, und als wir zurückgehen, liegt auf dem farbigen Marmor des Domes der Santa Maria del Fiore, begonnen im Jahre 1296 von Campio und von den berühmtesten Baumeistern seiner Zeit vollendet, der warme Schein des Tages. Ein englischer Kullärer kreist über der Stadt. Seine Luftbilder werden der gegnerischen Führung wirklich klargemacht haben, daß ihre gemeinen und hinterhältigen Pläne, jedes Recht und jede Pflicht zu vergessen, und durch Brechung internationaler Abmachungen uns in den Rücken zu kommen, durch die Härte der deutschen Führung zunichte gemacht wurden.

Während blafft das feindliche Artilleriefeuer, zwischern die Geschögarben, doch sie treffen uns nicht. Sie vollbringen nur eines, daß eine Stadt durch fremde und eigene Schuld ihr Gesicht verlor, welches wir! Ihr Jurat vor menschlicher Kultur bis zum letzten Augenblick zu wahren versuchten.

Die Aufstandsbewegung in Warschau

Frisches Spiel der Londoner polnischen Emigrantregierung und Moskau

Der Krakau, 17. Aug. Anfang August brach im Rücken der kämpfenden deutschen Front in der Stadt Warschau eine Aufstandsbewegung aus, deren Drahtzieher in London und Moskau zu suchen sind. Es kann schon jetzt festgestellt werden, daß sich die Aufständischen offensichtlich völlig falsche Vorstellungen gemacht hatten über die ihnen von außen zukommende Hilfe. Die Ausfallslosigkeit des Unternehmens wurde schon in dem Augenblick klar, in dem es der Wehrmacht gelungen war, den Stütz der sowjetischen Armeen in beachtlicher Entfernung vor Warschau aufzufangen und abzustoppen.

Wie sich erwiesen hat, wurde das Signal zum Losgehen für die Untergrundbewegung in Warschau von der polnischen Emigrantregierung in London gegeben, wobei Moskau Unterstützung durch die angeblich nordosteuropäischen Armeen zusagte. Nachdem sich diese Hilfe als illusorisch erwies, versuchte Moskau, durch Rundfunk- und Presseagenturen sich von aller Verantwortlichkeit für den Aufstand reinzuwaschen und die Alleinverantwortung für das Mißlingen und im Zusammenhang befindliche Unternehmungen auf die Londoner Emigrantregierung abzuwälzen.

Wenn man sich der Tatsache erinnert, daß kürzlich ein offener Zankspruch der polnischen Aufständischen Verbände aufgefangen wurde, in dem es hieß: „Wir sind von den Russen entlassen.“ Das ist das Ende der polnischen Armee“, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch die so heraufbeschworene blutige

Niedererschlagung dieses Aufstandes durch die deutsche Besatzungsmacht ein von Moskau beabsichtigter Fingerring gegen die den Sowjets unbenommen, nach London tendierenden Elemente der Untergrundbewegung in Warschau ist.

Der „Courier de Geneve“ berichtet aus London: Es ist sicher, daß der Befehl zum Losgehen, der von London gegeben wurde, nur deshalb erfolgte, weil die Sowjetarmee im Begriff zu stehen schien, selbst in Warschau einzurücken und dort den Kampf in die Hand zu nehmen. Wenn schon nach einer United-Press-Meldung sowjetische Kräfte in Moskau sich den Aufstand geben, als ob sie die Meldung über den Warschauer Aufstand als einen Propagandastück des Londoner Polenkomitees betrachteten, so gewinnt das plötzliche Haltmachen der russischen Armee vor der polnischen Hauptstadt einen verdächtigen Akzent.

Nach gewissen Auswertungen amerikanischer Korrespondenten kann man so weit gehen, den Schluss zu ziehen, daß ein größter Durchbruch auf Warschau von der Roten Armee erst wieder versucht werden soll, wenn die polnische Widerstandsbewegung von den Deutschen restlos vernichtet sein wird. Dann habe nämlich Moskau, ohne das eigene Prestige durch neue massenweise Säuberungsmassnahmen zu belasten, das gleiche erreicht und könnte ohne die Inzivilen von den Deutschen im Kampf liquidierte Elite der polnischen Widerstandsbewegung gehindert zu sein, in Polen nach eigenem Gutdünken regieren.

Das Eisenland für Oberleutnant d. N. Simons

Der Führerhauptquartier, 17. Aug. Der Führer verlieh am 11. August das Eisenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. N. Gerhard Simons aus Königsberg, Batterieführer in einem norddeutschen Artillerie-Regiment, als 547. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit einer kleinen Gruppe beherzter Kanoniere vorausmarschierend, kämpfte Oberleutnant Simons der Urtelung den Weg durch die bereits in ihrem Rücken stehenden Sowjets frei. Als die nachrückenden Sowjets die am Ende der Kolonne marschierende Batterie überfielen, eilte der 24jährige Offizier sofort zurück und leitete die Abwehr. In direktem Rücken wurde die Angriffswelle der Bolschewiken zusammengebrochen. Der Marsch konnte weitergehen, aber die Batterien wurden von sowjetischen Panzern umschwärmt, die Teile der Kolonne abzuschneiden versuchten. Pferde fielen durch das hochleistungsfähige Feuer aus, es wurde immer schwieriger, die Geschütze mitzuführen. Endlich ließ Oberleutnant Simons auf zwei schwere Pat auf Selbstschußlafette, die er sich sofort unterstellte und mit deren Hilfe er die Panzer der Sowjets verjagte. So gelang es ihm, die Batterien in die neue Front zurückzuführen.

Sier neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Der Führerhauptquartier, 17. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Walter, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader; Leutnant Wolf zum, Flugesführer in einem Jagdgeschwader; Fahnenjunker-Oberfeldwebel Doerries, Beobachter in einer Fernaufklärungsstaffel; Oberfeldwebel Heitinger, Bordjunker und Fliegerführer in einem Schlachtgeschwader; Franz Fettingler, als Sohn eines Steuerleiters am 28. Juli 1913 in Stuttgart geboren und von Beruf Mechaniker, ist der Älteste und erfahrenste Bordjunker und Fliegerführer seines Geschwaders. In ununterbrochenem Einsatz nahm er seit Kriegsausbruch an den Feldzügen gegen Polen, Frankreich, England, Jugoslawien und die Sowjetunion teil.

Der USA-Druck auf Argentinien. Wie Associated Press aus Washington meldet, hat das USA-Schahamt die Verschiffung des argentinischen Goldgutadens nach Argentinien verboten, bis die diplomatische Lage sich ändert habe.



Heldenkampf der Besatzung von St. Malo

DKS Berlin, 16. August. Wie die Atlantikwellen gegen die Küsten, so brandet der Massenstrom der Nordamerikaner ununterbrochen gegen die tapferen Verteidiger von Saint Malo. Ohne Pause trommelten Granaten und Bomben aller Kaliber auf die Trümmer der Befestigungen. Nach Ausschaltung des von Major Liebreich mit einer Handvoll entschlossener Kämpfer bis Montag abend verteidigten Forts D'ella Fardé fügten am Dienstag Marinebatterien, die bisher den Hauptkampf entscheidend unterstützten, dem Feind schwere Verluste zu. Heftige Luftangriffe gingen auf unsere Feuerstellungen nieder. Fieberhaft arbeiteten die Artilleristen, um die Schäden zu beseitigen und die Geschütze wieder feuerbereit zu machen. Meterweis ging der Feind vorwärts, bis er in den Abendstunden die Scharten und Türme in direktem Beschuss unter Feuer nehmen konnte. Pausenlos hagelten die Geschosse auf die Trümmer. Unentwegt feuerten die Marineartilleristen und besetzten feindliche Panzeransammlungen und Einzelziele an Land und auf See.

Der Hauptangriff des Feindes am Dienstag erfolgte über die nur etwa 500 Meter breite Landbrücke, die St. Malo mit der Küste verbindet. Draht Hindernisse, Panzersperren, Minenfelder zielten den Gegner auf. Schwere Maschinengewehre zerlegten die Sturmwellen, die über die Hindernisse hinwegzuströmen versuchten. Nach neuen Feueranschlägen drangen Pioniertruppen gegen die Festungswerte vor. Sie gerieten in Sackgassen und wurden vom Feuer flackernder Panzer und Maschinengewehre erfaßt und zusammengeschossen. Wieder folgten Luftangriffe und Feuerüberfälle und neue Stoßtrupps stürzten heran. Auch sie mußten nach hohen Verlusten zurück. Eine weitere Angriffswelle getriebe zwischen den Häusertrümmern der Stadt ins Handgemenge mit den von Leutnant Wickhamer geführten Grenadiern. Mit Handgranaten, Maschinengewehren und blander Waffe warfen sie den Feind zurück, der aber trotz seiner schweren Verluste den Angriff mit frischen Kräften wiederholte.

Schrittweise zogen sich die Verteidiger auf die Zitadelle zurück. Dort trafen sie dem feindlichen Ansturm immer noch. Dort in schlugen sich die letzten Verteidiger von Dinard durch die unter Führung von Oberst Bacher tagelange feindliche Uebermacht handgehalten hatte. Unter dem Eindruck seiner schweren Verluste forderte der Gegner die um Oberst von Aule und Kapitän zur See Endell geführten Männer zum drittenmale zur Übergabe auf. Der Kommandant antwortete: Die Übergabe läßt sich mit der Ehre deutscher Soldaten nicht vereinbaren! Noch in den Abendstunden machte die Besatzung Gegenhöhe und brachte dem bis zur Zitadelle vorgedrungenen Feind hohe Verluste bei. Gemeinsam mit Marineartilleristen, deren Geschütze ununterbrochen feuerten, kämpften sie weiter und bewiesen in diesem Ringen höchstes Soldatentum.

Major Buchhagen erhielt das Eisenkreuz mit Schwertern
DKS Führerhauptquartier, 17. Aug. Der Führer verließ am 14. August 1944 das Eisenkreuz mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kurt Buchhagen aus Dransdorf, Kreis Weiskirchen, Kommandore eines Jagdgeschwaders, als 88. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Kurt Buchhagen gehört zu den erfolgreichsten Jagdfliegern an der Westfront, wo er 104 Luftsiege errungen hat.

Durch beispielhafte Tapferkeit hervorgerufen
DKS Aus dem Führerhauptquartier, 17. Aug. Zum heutigen DKS-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:
Bei den erbitterten Angriffen und Abwehrkämpfen im großen Stützpunkt haben sich die Pionierregimentataillone 37 unter Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Watzschauer durch beispielhafte Tapferkeit hervorgerufen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen nordwestlich Quakistof hat sich ein Panzerjägerzug der mecklenburgisch-pommerschen 12. Panzerdivision unter Führung von Leutnant von Belthheim besonders ausgezeichnet.

Sowjetische Reinigungsabteilungen an der Arbeit
DKS Helsinki, 17. Aug. „Uusi Suomi“ meldet heute in einem Eigenbericht aus Konaal, daß in den von der Sowjetarmee eroberten Gebieten Lita u eno und vor allem in Pleskau sowie bei Ritsa die sogenannten Reinigungsabteilungen der Sowjetarmee bereits ganze Arbeit geleistet hätten. Der Zoll-

denisierung seien nicht nur sämtliche Lebensmittel abgenommen worden, sondern mit den gleichen Eisenbahnen, mit denen der Nachschub für die Sowjetarmee in Frontnähe gebracht worden war, werden sofort alle 15-60jährige Männer der von den Sowjets eroberten Gebiete ausnahmslos in die Sowjetunion abtransportiert. Alle nur irgendwie mit Deutschland in Verbindung stehenden Persönlichkeiten seien unmittelbar nach der bolschewistischen Besetzung erschossen worden.

Die Wirkungen von V 1

DKS Genf, 17. Aug. Von weiteren V1-Einschlägen in Südengland und London, dem Fortgang der Evakuierungen, neuen großen Anstürmen auf die Londoner Fernbahnhöfe, Unterbringungsschwierigkeiten in den Aufnahmehäusern, Störungen im gelanten innerenglischen Postverkehr, Mangel an Luftschutzeltern usw. berichtet die Londoner Presse welterhin.

Größere Menschenmengen als an den Vortagen drängten sich, „Daily Telegraph“ zufolge, an den Londoner Fernbahnhöfen, insbesondere an der Station Paddington. Hier hätten die meisten Züge paarweise gefahren werden müssen, nachdem sich schon am Vormittag rund 2000 Menschen dort vor den Fahrtartenmaschinen hielten. Vor allem sei der Andrang nach Westengland und Wales sehr stark gewesen. Bei der Schilderung einzelner V1-Explosionen im Stadtgebiet von London berichtet das gleiche Blatt, eine V 1 sei zwischen Schuhunterstände hinter einer langen

Chirurg am Fallschirm / Von Oberstabsarzt Dr. Hamischhorst

Am 18. und 19. August findet die letzte Reichsstaftsammlung des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz statt. NSK „Spendet für das Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz!“

Zum letztenmal in diesem Sommer klingt diese Parole durch die Bände. Euer Beitrag soll nicht nur eine Spende sein. Bringt ein Opfer, zahlt den Dank zurück, den ihr den Kameraden tausendfältig schuldet, die für euch bluteten. Der Feind steht vor den Toren der Heimat, ihm muß Einhalt geboten werden. Neue Divisionen stehen auf und stehen bereit, um mit ihren Leibern dem Ansturm des Feindes zu trotzen. Blutige Wunden reißt dieser Krieg, heißt mit, sie zu fassen und zu schließen. Es ist die Pflicht aller, sich an diesem Werk zu beteiligen.

Die Spende für das Kriegshilfswert des Deutschen Roten Kreuzes ist nur ein Teil der Hilfe, die unjeren Verwundeten zugute kommt. Denkt an den Einfluß der Männer von der Sanitätsstruppe, die auf dem Gefechtsfeld bei der Bergung der Verwundeten ihr Leben einsetzen. Wenn die Granaten über die Gräben heulen, Stahl und Splinter die Erde aufreißen, MG-Garben hämmern und pfeifen, dann kriecht der Sanitätsoldat aus seiner Deckung, dann springt er nach vorn, dann ist für ihn die Stunde der Bewährung gekommen.

Im Niemandsland liegt der Stoßtruppführer. Von einem Granatsplitter am Oberarm getroffen, brach er zusammen. Die Wunde fließt, blutrot spritzt das Blut. Schon ist der Sanitätsoldat bei ihm, und während ringsum die Erde vom Einschlag erbebt, beginnt er mit der ersten Hilfe. Der Wundverband wird angelegt, die Blutung steht. Das Feuer läßt etwas nach, dann legt er behutsam den Verwundeten auf eine Zeitbahn, ein anderer hilft ihm, und mühsam, jede Deckung und Feuerpause auszunutzen, bringen sie den Kameraden zurück.

Dort ist die Rot-Kreuz-Flage, „Truppenverbandplatz“, so steht auf dem kleinen Schild. Der Truppenarzt, der das ER 1. Klasse und das Sturmabzeichen trägt, erneuert den Verband, häkelt Herz und Kreislauf des Verwundeten. Und gerade, als er die Spritze mit dem Wundhartrampferum füllen will, heult wieder ein Eisenbrocken über sie hinweg. Jetzt wieder einer! Der kommt schon näher! Sie hocken dicht am Rand des Grabens, ihre Ohren kennen den Ton, schon ganz genau. Achtung! — Dreh, Staub! Ein Splinter zischt im nahen Tümpel. Das ist noch einmal gut gegangen!

In einem der Räume des Hauptverbandplatzes liegt der Verwundete auf dem Operationsstisch. Seit Stunden steht der Chirurg an dieser Stelle, in seiner Hand klirren die Instrumente, sie sizzert nicht, als draußen ein Getrübem aufdröhnt und der Ruf „Fliegeralarm“ durch die Gänge hallt. Der Arzt schaut mit ernstem Blick zu seinen Helfern. Das Leben des Verwundeten

hängt an jeder Hand, die Gefährdung muß zu Ende geführt werden. Sie denken nicht an ihr Leben, sie denken an ihre Aufgabe, an ihre Pflicht. Ein Heulen, Pfeifen und Dröhnen — das Krachen der herbeiziehenden Bombe, die Fensterscheiben zerpringen. Der Boden bebzt. Die Männer in den weißen Schürzen stehen fest, sie bethen auf die Zähne. Nicht weichen werden! Wir müssen ihn retten!

Der Verwundete, im tiefen Koma, weiß nicht, was in dieser Stunde geschah. Zum zweitenmal an diesem Tage verdankt er sein Leben den Kameraden von der blauen Waffenfarbe. Unsere Ärzte und Sanitätsoldaten an den Fronten lernen das härteste Erleben dieses Krieges kennen. Sie schauen dem Tod zweifach ins Auge. In den leuchtenden Augen der Verwundeten erkennen sie den Dank dieser Männer.

Denkt am Samstag an die Taten dieser Helfer, an ihre Arbeit und Pflichterfüllung. Ein Spähtrupp ist in das feindliche Minenfeld hineingeraten. Der Sanitätsgefreite der Kompanie holt die beiden Verwundeten, nichtachtend der Gefahr, die ihn umgibt, heraus. Ein Truppenarzt wird schwerverwundet. Er amputiert sich selbst den verletzten Fuß, legt sich einen Notverband an, und ehe er sich nach rückwärts abtransportieren läßt, versorgt er noch die anfallenden Verwundeten. Als bei der eingeschlossenen Kampfgruppe sämtliche Ärzte ausgefallen waren, sprang ein Chirurg mit dem Fallschirm über dem Kessel ab, die Versorgung der Verwundeten war wieder sichergestellt. Das Gefühl, ihren Helfer in der Not zu wissen, erfüllte die Eingekesselten mit Zuversicht, vertrieben Kämpfen sie weiter, mit neuer Kraft und Hoffnung, bis der Ring gesprengt wurde.

Bei den Frontverfahrungen sind die Sanitätsoffiziere und Sanitätsoldaten mit die letzten, die sich vom Feinde lösen. Tausende von Verwundeten wurden so in Sicherheit gebracht, mit der Waffe in der Hand kämpften Sanitätsoffiziere und Sanitätsoldaten den Weg für die Verwundeten frei. Die Fahrzeuge der Sanitätskompanien und die der Krankenkraftwagenzüge fahren trotz Artilleriefeuer und Bombenregen nach vorn. Das Zeichen des Roten Kreuzes gibt ihnen keinen Schuß. Nur ein Gedanke besetzt die Fahrer dieser Wagen: Hilfe für die Kameraden, für die Heimat bluten!

Denkt bei der nächsten Sammlung für das Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz daran. Das Leben von Tausenden wurde gerettet, weil es Männer gibt, die sich bis zum äußersten dafür einsetzen. Wie klein ist das Opfer, das von euch verlangt wird. Euer Beitrag sei das Zeichen edlen, tiefen und starken Dankes!

KEINE NACHRICHT *Roman von* Karl Rühlwieser VON HANNES FRAMM

UNTERSCHRIFTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR ANASTYER, WERDAU - BACHS

(35. Fortsetzung)
"Werd Ihnen nit helfen, der Geisel", hatte er gesagt. "Meine Kameraden lassen den Framm doch nicht frei. Wir zuliebe nicht; die wollen Geld sehen. Außerdem gib's gar keine Verbindung in die Wähe als meine persönliche."
"Freilich, darum erreichte ja die Mandatapolizei nichts. Und was können Sie mit nachweisen als a bishigen Expressung?"
"So Ihnen is gefangener Jud wert an toten Framm?"
"Wenn ich Ihnen das Tagebuch gebe, werden Sie Framm erst nicht umbringen lassen, um keinen Belastungszeugen zu haben."
"Nein, wer werden ihn nicht umbringen. Die Polizei wird weiterziehen, die Diplomaten werden drängen. Es kann doch einmal rauskommen. Meine ganzen Interessen sind auf englischem Gebiet; ich will keinen Skand mit der Polizei."
"Wenn Sie Framm wirklich freigeben, führt sein erster Gang zur Polizei, um sie anzugehen."
"Ja, er werd hingehn und werd seine Braut besafen! Wer hat aus den Plan verraten? Sie, Fräulein Petra. Der Framm wird katastrophal sein und schweigen."
Petra war rot und blaß geworden; mit teuflischer Sicherheit trief der Mensch sein Ziel. Sie, Petra, war der Angelpunkt geworden. Gab sie das Buch nicht, so würde sie Framms Mörderin. Gab sie es her, so war das Gold verloren. Aber ist ein Menschenleben mit Gold zu bezahlen? — Bitterlich würde Framm sie dann verachten? Doch was lag an ihr!
Wenn doch Sörensen da wäre, der einzige vertraute Mann! Ob sie zum Hauptquartier gehen sollte? Ein anderer Mensch würde ruhiger und sachlicher urteilen.
Ein anderer würde Framm nicht schonen! Aber wollte Framm schonen sein? — Könnte sie zu irgendeiner nichternen Polizeibehörde laufen, wo es um ihr Verbleiben ging? Waren nicht ihres Beterns Pioniere für dieses Gold gestorben? — Das war Krieg, das Gold hätte Kampfwert in Palästina. Jetzt war Frieden, Geld war nicht mehr so entscheidend.
Was sagt du dazu, Oberleutnant Gerhard Hellwig? — Ich kann es nicht, Vater — ich kann ihn nicht opfern!
Vielleicht sollte sie den Plan hergeben, und wenn Framm frei war, makte sie sich selbst dem Gericht stellen. Auf sie brauchte es

dann keine Rücksicht zu nehmen. Jetzt konnte man den Juden nicht verfolgen wegen Entführung und Erpressung. Wenn Framm zurückkam, war das anders. Er würde als Ankläger auftreten. Vielleicht würde ihm England helfen, weil es auch Ansprüche an das Gold stellen konnte; vielleicht war dem Reich sogar ein Teil zu retten!

"Nächte hatte Petra durchgrübelt; matt und zerschlagen war sie tagsüber am Schreibtisch geblieben. Ob alles klar und folgerichtig war, was sie dachte? Wer, welche liebende Frau möchte an ihre Stelle zum besseren Ziel kommen? Sie dachte und grübelte und ließ die Entscheidung auf, bis sie nicht mehr aushalten konnte war.

"Hier Anruf!", sagte sie am Telefon.
"Kann ich Fräulein Hellwig privat einmal sprechen?" fragte eine breite Stimme. Rah? Wie gut kannte sie diesen Tonfall.
"Am Apparat", sagte Petra und sammelte sich mühsam. Sie sah, der Feind werde sie heute bezwingen. Und dazu sollte sie noch alle Vangnis vor der Kameradin verbergen!

"Haben Sie meinen Brief erhalten?" fragte der Expresler. "Ich habe Ihnen vierundzwanzig Stunden Zeit gegeben. Die Frist läuft ab. Noch eine Stunde, dann ist es aus! Länger kann ich mein Angebot nicht offen halten. Wenn Sie jetzt das Geschäft nicht machen, werde ich das Tier töten lassen müssen."
Er sprach in verstedten Bildern, die kein Fremder verstehen konnte, der zufällig das Gespräch mit angehört hätte. Um so grau-samer war alles Petra klar.
"Sind Sie imilde, Fräulein Hellwig? Kaufen Sie, es ist ein gutes Geschäft, und Sie retten dem armen Hund das Leben. Morgen kommt er zum Abbeder. Verstehen Sie genau? Morgen ist er tot!"

Petra atmete schwer, sie sprach kein Wort.
"Allo zwischen fünf und sechs im Hotel Royal. Ich warte unten im Foyer. Bis genau um sechs. Haben Sie mich verstanden?"
"Jawohl", sagte Petra, fast schon gehorsam. Die drohenden Bilder: Hannes in Todesgefahr, sie seine Ketterin — es häkzte über ihr zusammen. Sie durfte nicht länger zögern, sie mußte sich irgendwie entscheiden. Halb bewußtlos ging sie hinaus auf den Korridor. Er lag still. Die Schriftleitung arbeitete drunten am Umbruch.

"Hannes", häkerte Petra vor sich hin, "Hannes, lieber, was willst du mit dem Gold? Warum sollst du's machen, wer verlangt's denn von dir?"
"Was war jetzt Recht und Unrecht? Vielleicht mußte Framm gar nicht, wie schlimm es um ihn stand. Vielleicht möchte er jetzt den Brief ausgeliefert haben und konnte es ihr nur nicht mitteilen!"

Verdammung nicht alles Sichere und Greifbare wie der Raum vor ihren Augen? Wie von unsichtbaren Fäden erdrückt, schleippte sich Petra zurück zu den Archivaldranten. Aus der verdorrten Wapen holte sie das Tagebuch heraus. Demütig ditiend würde sie es dem Expresler geben. Vielleicht ließ sich der Jude auch ansehend verdröhen. Nur vorsorglich, für alle Fälle wollte sie das Buch mitnehmen.

"Niemand das Recht des Landes vergessen", sagte Framm. "Keine Nachricht von Hannes Framm", klang es in ihren Ohren.
Sie mußte heute etwas früher gehen, zu einer Besorgung, sagt sie zu der topfschüttelnden Lisa. Herr Petz, der Leiter des Sekretariats, sah mit Bestreben das Mädel an, das sich so verdröht bei ihm abmeldete.

Das Treppenhaus klang ein leises Summen, als Petra die Stufen hinunterstiegt. Die Notationsmaschine lief an, eine neue "Abendpost" zu drucken. Stürter und Häkter wurde der altevertraute Ton. Die Fensterscheiben bebten leise.

Da hinten ließ Petra eine Welt, die einmal die ihre gewesen war. Nun ging sie hinaus auf die Straße; welcher Zukunft entgegen?

Beim Hörnerhaus kreuzte ein Telegraphenboote den Leidensweg des Mädchens. Telegramm an die Abendpost — Hauptchriftleitung.

"Framm in Freiheit!" Der Hauptchriftleiter überzog kaum das weitere; schon rih er den Hörer hoch: "Druckerel? — Stoppt die Maschinen!" — "Seherel? Ist Doktor Winkler noch unten? Soll am Platz bleiben. Alle Metteure zurückrufen, die Sechsmaschinen weiterheizen! Ich komme!"

Mit dem Telegramm häkete der Chef die Wendeltreppe hinunter. Schon von weitem rih er die Metteure hoch: "Seite eins und zwei werden neu umbrochen!"

Die Seher hlogen. Der Schlupredakteur war sofort im Bilde. Framm frei — ein neuer Kollen kam auf die Titelseite. Zwei Männer beugten sich über den Tisch, der Bleistift arbeitete im Telegramm. Stichworte der Verhandlung, Anweisungen drängten. Seite eins und zwei aus der Maschine. Die Geheerel auf dem Wollen bleiben!

Neue Überschrift, dreispaltig, Doppelmittel: "Hannes Framm in Freiheit! Zwei Cicero-Zellen: Unser Berichtlerfasser gerettet — Gelangener der Wähe — Staatswichtiges Geheimnis, jüdische Erpressung — Arabischer Fürst rettet den Entführten." Der Handscher legte noch mündlichem Diktat. "Gehi's auf?" — Er schob und sperre und sagte: "Genau zwei Zeilen."

Ein Kommentar war rasch entworfen: Kurzer Rückblick auf die Geschdnisse. Drei Wochen lang keine Nachricht, Erkundigungen, Mandatopolizei erfolglos. Der Schlupredakteur warf, aus dem früheren Kummern die Daten schöpfend, zwanzig Zeilen auf ein Abzugpapier. Neben dem Maschinenscherer sah er dann auf dem Foyer, las Wort für Wort des häufig hingemorschten Artikels mit und half, die abgeigten Zeilen vor dem Gulz zu überprüfen. Mit dem noch warmen Bleistift eilte er selbst zum Umbruchstisch.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Allensteig, den 18. August 1944
Heute wird verdunkelt von 21.34 bis 5.52 Uhr
Mondaufgang 45.9 Uhr, Monduntergang 20.28 Uhr.

Hilf mit!

Von Alfons Hagbuck

NSR! Nun ist es wieder Erntezeit, und goldener Segen weit und breit Will für dein Volk geborgen sein: Drum schalte dich zur Hilfe ein!

Der Städter wie der Baueremann, Es packe jeder tüchtig an, — Denn jeder hat ja viel zu tun; Drum soll zur Ernte niemand ruhn!

Am Feld, am Acker wie im Garten Soll nichts der Schnitterhände warten: Man helfe, wo man immer kann, Dann ist ein Schritt zum Sieg getan!

Stuttgart. (Neuer Polizeipräsident.) H-Standardführer und Oberst der Schutzpolizei Heinrich Wiede ist als Polizeipräsident in Stuttgart eingesetzt worden. Polizeipräsident Heinrich Wiede, am 20. Juni 1886 geboren, ist in Stuttgart und in Württemberg kein Unbekannter. Seine aktive Militärzeit verbrachte er beim Infanterieregiment 125 und im Jahr 1914 rückte er mit dem Reserve-Infanterie-Regiment 119 an die Front. Unermüdet war in der Kampfzeit seine Arbeit für die nationalsozialistische Bewegung. Im Jahr 1931 trat der damals 45jährige in die NS ein. 1933 wurde der damalige H-Sturmführer Wiede zum kommissarischen Polizeidirektor in Heilbronn ernannt, wurde 1941 als kommissarischer Polizeipräsident nach Erfurt berufen und im Jahr darauf zum Polizeipräsidenten ernannt. In Stuttgart gehörte daneben seine ganze Liebe dem Sport. Der bisherige Polizeipräsident in Stuttgart, Generalmajor der Schutzpolizei a. D. Schweinle scheidet aus seinem Amt aus. Polizeipräsident Schweinle, der aus gesundheitlichen Gründen schon längere Zeit um seine Amtsenthebung bat, hat sich große Verdienste erworben durch seine Maßnahmen zur Sicherung der Stadt und der Bevölkerung auf dem Gebiet des gesamten Luftschutzes.

Laucherttal, Kr. Sigmaringen. (Ertrunken.) Beim Spiel an der Lauchert fiel das zweieinhalb Jahre alte Söhnchen der Familie Klopitz ins Wasser. Seine Spielkameraden rannten nach Hause, um Hilfe zu holen. Wiederbelebungsversuche blieben jedoch ohne Erfolg.

Aus Bayern. (Lokomotivheizer verunglückt.) In der Nähe des Bahnhofes Lampmühle wurde ein 42 Jahre alter Heizer aus Eger, der während der Fahrt auf die Kuhlensteile der Lokomotive gestiegen war, von einem vorbeifahrenden Zug getötet.

Verstorben

Kohrdorf: Luise Held, Witw., geb. Steger, 74 J.; Nagold: Karl Schiler, 24 J.; Lohburg: Marie Springmann, geb. Kuk, 53 J.

Aus der Arbeit der NS-Frauenshaft im Kreis Calw

Als in diesem Monat unsere schöne Bauhauptstadt erneut Luftnotgebiete wurde und Sonderzüge Frauen und Kinder, Kranke und Gebrechliche, Totalschädigte und andere Hilfbedürftige brachten, da war es wiederum die NS-Frauenshaft, die selbstlos und sofort zur Hilfe bereit einstrang und half, wo immer dies nötig war. Auf den Bahnhöfen wurden in aller Eile Verpflegungsausschüsse eingerichtet, wo es Kaffee und Butterbrot oder auch einen Teller kräftige Suppe gab, und trotz vorgeschrittener Stunde (es ging einmal auf Mitternacht) konnte man allen Bedürftigen ein Quackerl zur Verfügung stellen. Was die liebevolle, gerührt mit reichlichen Schwelmerherren und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführte Betreuung für die Betroffenen bedeutete, sah man am besten an den allmählich sich auflösenden Gesichtern und die vielen stummen Händedrucke waren den eifrigsten Helferinnen der höchste Dank für ihre Mühe.

Inzwischen haben nun die meisten dieser Unquartierten ein vorläufiges Unterkommen gefunden und freuen sich, daß sie sich in der Ruhe unseres schönen Nagoldtales von den durchlittenen Schrecken erholen können. — So leistet die NS-Frauenshaft in Verbindung mit der NS-Volkswohlfahrt in stiller Treue wertvolle Arbeit und leistet damit einen wertvollen Beitrag zum Gelingen.

Den Monatsberichten der Ortsgruppen entnehmen wir folgendes aus ihrer sonstigen Arbeit: Die Ortsgruppe Calw hielt einen Gemeinschaftsabend, der allen Frauen ein Erlebnis war. Nach einer Freierstunde, die unter dem Motto stand: „Deutschland, man hat es im Herzen oder man findet es nirgends und nie“, sprach

Stabsführerin Jutta Schöneberg über die Aufgaben der NS-Frauenshaft, insbesondere über die Ausbildung der jungen Führerinnen. — In den Ortsgruppen Zwerenberg, Effingen, Wari und Hohenbrunn die Kreisfrauenschaftsleiterinnen gut gelungene Gemeinschaftsabende. In Grunbach hielt Kreisabteilungsleiterin Fräulein Heilbronn einen sehr gelungenen Abend mit Jugendgruppe und B.M.; besprochen wurden allehand aktuelle Fragen wie Berufsberatung usw. Ein gemeinsamer Sonntagspaziergang brachte die erst seit einigen Monaten eingesehten Ortsfrauenschaftsleiterinnen, Frau Kumpf, ihren Frauen näher. Ein Mütterklub in Südingen unterrichtet junge Frauen und Mädchen in allem Wichtigem in der Pflege des Säuglings.

In Herrenald und Hirsau hielt Fräulein Heilbronn ebenfalls Gemeinschaftsabende ab. Der erst in diesem Monat eingesehten rührigen Leiterin der Ortsgruppe Hirsau, Frau Hilsbos, ist es gelungen, eine Leiterin für eine 2. Nähstube zu werben, was in Zukunft Anwartschaften nähend und flicken können. Sicher ein dankbar begrüßte Einrichtung. — Durch Kreisjugendgruppenführerin Hildegard Lang wurden in den Ortsgruppen Emmingen und Unterelchingen im Rahmen von Gemeinschaftsabenden Jugendgruppen gegründet und als Führerinnen Frau Grüninger und Fräulein Rommeyer eingesetzt. — Ein schöner Heimabend, der zugleich nachrichtlich war, vereinte die Frauen von Stammheim. Der erste Teil des Abends hörte der Abteilung Hauswirtschaft-Volkswirtschaft; man konnte an Hand von Kostproben feststellen, was für herrliche Dinge sich herstellen lassen aus Quark und Beeren. Der zweite Teil hatte zum Thema: Arbeitseinsatz.

In Hatterbach wurden Wöchnerinnen und Kranke betreut und Mütter von Gefallenen mit Wein erfreut. — Viel Singen fand im Vordergrund eines Gemeinschaftsabends in Neuenbürg. — In einem frohen Zusammensein in Neuenbürg, dem auch die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Irene Döring beizusprechen, wurde unter der geschickten Leitung von Frau Haug manches Lied gelernt. Dazwischen las sie seine Dichtungen über das ländliche Leben und Wesen in der Natur. Die Frauen von Nagold fanden sich zu einem Abend zusammen, an dem fleißig Soldatenfäden gestrickt wurden. Auch Alt- und Neuherrn gestrickt hatten Heimabende. Eine ganz besonders rührige Ortsgruppe ist Feldrennau. Unter Leitung der Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Hahnloser fand ein Gemeinschaftsabend statt mit dem Thema „Heimweh ist ein heiliger Band zwischen Herz und Vaterland“. Ueber den gut gelungenen Nachmittag, an dem die Ortsgruppe Feldrennau Soldaten aus den Wildbader Lazaretten betreute, ist bereits an dieser Stelle berichtet worden.

Kundfunk am Samstag, 19. August

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Eine Sendung aus der Astronomie; Die Planeten. 9.05 bis 9.30: Wie fingen wir — und ihr macht mit. 11.30 bis 12.00: Die bunte Welt. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Märkte von zwei bis drei. 15.00 bis 15.30: Heltère Ruffel. 15.30 bis 16.00: Frontberichte. 16.00 bis 17.00: Bunte Klänge, die erfreuen. 17.15 bis 18.00: Unterhaltungsspielchen Willi Buh und Hans Wändle. 18.00 bis 18.30: Eine bunte Melodienfolge. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: Hören Sie, wie es klingt und klingelt. Ausschüttel aus Opern und Operetten, Sultans und Konzertmusik.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Czak in Wiesbaden. Verleger: Ludwig Czak. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Czak, Allensteig, 3. St. Preisliste 2 gültig



Gebälte Ladungen

Einer der bewährten Infanteristen, die jeder Marine-Artillerie-Einheit zugeteilt sind, zeigt dem M.A. Obermaat die Herstellung einer gebälten Ladung für ein besonderes Unterweimen.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsbildner Effig, Alt., M.)

Klein-Auheim a. M., Gelnhausen
Allensteig (Schwarzw.), im Aug. 1944.
Hart und schwer trotz uns die Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller und braver Sohn, Bruder, Enkel und Vetter
Abiturient Heinz Arthur Lutz
Mäher in einer Luftw.-Felddivision
am 17. Juli 1944 an der Invasionsfront im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod für Führer und sein geliebtes Vaterland erlitten hat.
In stiller Trauer:
Richard Lutz mit Frau Mina, geb. Koh, Schwester Helga, Familie Koh und Pöfel.
Gleichzeitig fügen wir allen aufrichtigen Dank, die an unserem großen Leid so herzlich Anteil nahmen.

Wari, 16. 8. 44.
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Uffz. Hans Rentschler
erfahren durften, fügen wir unsere herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Bierer für seine trostreiche Worte, dem Chor für seinen schönen Gesang sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.
Die teuernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. Simmersfeld, 17. August 1944.
Im Alter von 51 Jahren ist am 17. August
Jakob Raimbach
Kriegsinvalid
infolge eines Herzschlags verstorben.
Die Pflegerinnen: Chr. Steeb und Angehörige.
Beerdigung: Samstagnachmittag 1 Uhr.

Bessapan — ein rarer Film!
Die aufschlußreichen Bilderreihe gehören mit zur Kriegsgeschichte. Wie hier nur angedeutet sei: Auch Bessapan hilft mit dabei.

Besonderer Umstände halber habe ich
nur nachmittags von 1-6 Uhr **Sprechstunde**
A. Deuschle, Heilpraktikerin, Eshausen.

Es ist auch Ihr Verlust
wenn jährlich Millionen Zentner Getreide durch Pilzkrankheiten verderben. Beist damit alles Saatgut mit Cereon unter Beigabe von Markt als Vogeltrichschutz. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!
„Bayer“
L. G. FARBEN-INDUSTRIE
AGRIKULTUR-ABTEILUNG
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Qualitätvolle
Futter-
Schneidmaschine
zu kaufen gesucht.
Holzbearbeitungswerk
H. & H. Vogel, Allensteig
am Bömbach, Telefon 238

Zwei 24 Ztr. schwere
Zug-
Stiere
sowie etwa 18 Ztr. schweren
Zug-Ochsen
hat zu verkaufen
Willy Klein, Ehningen

Aus 1 Oetker-Pudding 2 machen!
Nach folgendem Rezept können Sie aus einem Oetker-Puddingpulver zwei köstliche und nahrhafte Puddinge bereiten: Der Inhalt des Päckchens Oetker-Puddingpulver Vanille-Mandel-Karamell-Erdbeer- oder Himbeer-Beschmack wird geteilt und zu jeder Hälfte werden 25 g Grieß gegeben. Im übrigen wird der Pudding genau so gekocht wie auf der Packung vorgeschrieben. **DR. AUGUST OETKER**

Flamex
Markentrel
Für schmutzige Hände
AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER

DMW
ROCHWERTIGE
HEILMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Seife sparen beim Händewaschen!
Gerade Hände sind oft besonders stark beschmutzt. Viel Seife wäre nötig, sie wieder sauber zu machen. Nehmen Sie darum VIM zum Händewaschen! Dieses Universalputzmittel der Sunlight hat sich auch hier besonders bewährt.
VIM spart Seife
VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlen-Klav hat das Nachsehen.

Bauer
Du brauchst eine Krankenversicherung!
Nach unserem Bauernrat:
„Bauernhilfe“
günstiger Beitrag
Deutscher Krankenversicherungs-Verein
München 23, Leopoldstraße 4
Propaganda-Abteilung kostenlos und unverbindlich

Ein guter Rat der Seife spart!
Erst die Hände anfeuchten, dann zur Seife greifen. Nicht die Einheitsseife in das Wasser tauchen oder gar unter fließendes Wasser halten. Ein guter Rat, der Seife spart.
Warta-Seife Kundendienst

Guter Rat aus der MONDAMIN Küche
Geben zum Säubern nicht im Wasser liegen lassen — nur kurz und gründlich spülen. Sonst liegt es aus, und wichtige Nährstoffe gehen verloren.
MONDAMIN GMBH. BERLIN

Mostfässer
In jeder Größe kauft oder mietet
Weiber - R.G. Allensteig.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
Freitag 19.30 Uhr, Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 u. 19.30 Uhr
„Die keusche Sünderin“
Wochenschauspiel Jugendliche sind nicht zugelassen.

